

TRANSDISZIPLINÄRE GESPRÄCHE IM FRANKFURTER HILTON

*Leonardo und Freud
mit Prof. Dr. Manfred Clemenz*

Prof. Dr. Manfred Clemenz, Professor für Soziologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Einleitung und Moderation: Prof. Dr. Gerhard Preyer, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

9. März 2007, um 19.00 Uhr im Hotel Hilton, Hochstr., Frankfurt a. M.

Das inzestuöse Lächeln der Mona Lisa

Behauptete jemand, Leonardo da Vinci sei auf Grund einer neurotischen Mutterbindung im Grunde ein gehemmter Mensch gewesen, dem künstlerische Sublimierung nur unzulänglich zuteil ward, würde man ihn angesichts seines gewaltigen Opus wohl für etwas kurzsichtig halten. Kopfschütteln stellte sich denn auch ein, als Prof. Dr. Manfred Clemenz, Professor für Soziologie und Sozialpsychologie i.R. an der J. W. Goethe-Universität, Frankfurt a. M., die geladenen Gäste der Transdisziplinären Gespräche in der Lounge des Frankfurter Hilton mit gleichlautender These Sigmund Freuds über das Universalgenie der Hochrenaissance vertraut machte. Der Frage, wie der Begründer der Psychoanalyse zu einer solchen, nicht nur im Ergebnis fragwürdigen, sondern darüber hinaus auch inkonsistenten Theorie an die Öffentlichkeit treten konnte, ist Prof. Clemenz in seiner Studie *Freud und Leonardo, Zu einer Kritik der psychoanalytischen Kunsttheorie, 2003* nachgegangen. Darin hat er zwar den psychoanalytischen Ansatz kritisiert, aber zugleich zu einer Theorie künstlerischer Kreativität erweitert. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Gerhard Preyer, J. W. Goethe-Universität, *Protosociology*, führte Prof. Clemenz konzis in das Thema ein, die anschließende Diskussion bot sowohl für Kunstfreunde wie gläubige oder abtrünnige Freudianer den einen oder anderen sublimen Happen.

Konsens herrschte bezüglich des bloß vermeintlich wissenschaftlichen Wertes der Freudschen Thesen. Statt auf Leonardos Unbewusstes die Scheinwerfer des Argwohns zu richten, machte man sich ein ironisches Spiel daraus, den Entdecker der Psychoanalyse auf seine seelischen Schründe und Abgründe hin abzutasten. Wie weit Freud dem Grandiositätswahn nachgegeben und sich insgeheim mit dem Genie identifiziert habe, die Leonardo unterstellte Homosexualität nicht vielleicht verdrängte eigene homosexuelle Wünsche spiegele oder die Behauptung Freuds, der Wissenschaftler Leonardo habe dem Künstler Leonardo im Weg gestanden, nicht vielleicht Neid auf die künstlerische Potenz des uomo universale verrate, werde doch die künstlerische Produktivität von der Psychoanalyse meist unter den Generalverdacht neurotischer Provenienz gestellt, ob Freud, seinerseits nicht wenig stolz auf die ästhetische Kraft und Dichte seiner Prosa, seine Leonardo-Studio selbstironisch als einen Roman bezeichnet habe – solche und andere Fragen und Rätsel ebneten dem Diskurs ein weites Feld. Am Ende leuchtete indes das bekannte unvergessliche Lächeln: Und wenn der inzestuös Gehemmte nur dieses eine Lächeln festgehalten hätte, es sollte das Bedauern freudianisch aufgeklärter Lifestylisten darüber beschämen, wie schwächling die Sublimierungen und wie verdorrt das koitale Gebaren des Meisters der Mona Lisa gewesen seien.

Neuere Veröffentlichungen

Manfred Clemenz, *Freud und Leonardo. Eine Kritik psychoanalytischer Kunstinterpretation*, Frankfurt a. M. 2003.

Manfred Clemenz, *Wir können nicht besser klagen. Ostdeutsche Lebensläufe im Umbruch*, Berlin 2001.

Veranstalter

Protosociology

An International Journal of Interdisciplinary Research and Project.

J. W. Goethe-University, Frankfurt a. Main

www.protosociology.de